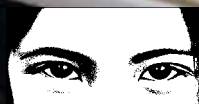


Das Terre des hommes Magazin **Courage**

Libanon
**Was der Krieg
nicht nehmen
kann**

Nigeria
Cholera-Nothilfe





Bomben am blauen Himmel über dem Libanon

Im Libanon wirft der Krieg das Leben Tausender Kinder über den Haufen. In dieser Notlage bietet Terre des hommes ihnen Schutz, psychologische Unterstützung und wichtige Orientierungspunkte, um wieder ein Stück Normalität zu finden.



Das Wort an

Walaa Kassem, Sozialarbeiterin und Spezialistin für Kinderschutz im Osten des Libanon.



Im Überblick

- Auf Wiedersehen, Barbara Hintermann!
- Früherkennung schwerer Krankheiten
- Tdh beleuchtet die eigene Vergangenheit



Perspektiven

In Nigeria sind Kinder unter fünf Jahren die Hauptbetroffenen der Cholera-Epidemie. Terre des hommes lanciert eine Notaktion.



Wie helfen?

Solidarische Restaurants und Filmvorführungen, Verkaufsstände und eine grosse Zusammenkunft in Lausanne: Entdecken Sie unsere Veranstaltungen im Herbst!



Jedes Kind auf der Welt hat das Recht, Kind zu sein. Ganz einfach.

Wir streben nach einer Welt, in der Kinderrechte – wie sie in der Kinderrechtskonvention festgelegt sind – immer respektiert werden. Einer Welt, in der Kinder in einem sicheren Umfeld aufwachsen und Akteure des Wandels werden, den sie sich für ihr Leben wünschen.

Titelbild ©Tdh/Toufic Rmeiti **Verantwortl. der Ausgabe** Joakim Löb **Koordination** Manon Le Signor **Redaktion** Marc Nouaux, Isabel Zbinden
Übersetzung Barbara Staub **Korrektur** Franziska Landolt **Grafische Gestaltung und Layout** Maude Bernardoni **Reportage** entstand unter Mitwirkung von Wadih Estephan **Erscheinung** 4-mal pro Jahr **Auflage** 100'000 Exemplare auf Deutsch, Französisch und Italienisch **Druck** Stämpfli AG
Adressänderungen T +41 58 611 06 11, donorcare@tdh.org **Leserbriefe** redaction@tdh.org

Mit Unterstützung von



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA



gedruckt in der
schweiz



Ihre Spende
in guten Händen.



Terre des hommes
Kinderhilfe weltweit.



«Das Ausmass der Zerstörung übertrifft alles, was wir bisher gesehen haben.»

Ich denke oft an meine Reise in den Südlibanon zurück, wo ich Familien besucht habe, die wir unterstützen. Das war vor knapp sieben Monaten: Ich sehe wieder die Dörfer vor mir, die sich an sanfte Hügel schmiegen, an denen Olivenbäume wuchsen. Auch die Spuren des Krieges von 2024 waren sichtbar: zerstörte Häuser, von Familien verlassen, die nicht mehr zurückkehren konnten. Aber die Dörfer atmeten noch: Der Boden wurde bearbeitet, die Kinder gingen zur Schule, die öffentlichen Dienste funktionierten... Die Waffenruhe war jedoch von kurzer Dauer. Seit der Wiederaufnahme des Krieges und den massiven Angriffen durch Israel im März 2026 ist in einigen Dörfern nichts mehr übrig. Dieses Bild der Verwüstung lässt mich nicht mehr los und macht mich unendlich traurig. Das Ausmass der Zerstörung übertrifft alles, was wir bisher gesehen haben.

Eine Million Menschen sind geflohen und haben nahezu alles hinter sich gelassen: Das heisst jeder fünfte Einwohner im Libanon. Für 250'000 von ihnen wird eine Rückkehr in den Südlibanon nie mehr möglich sein. Man stelle sich vor: Es ist, als wäre die gesamte Stadt Genf von heute auf morgen auf der Strasse gelandet, in Lagern oder Notunterkünften zusammengepfercht, ohne jede Perspektive. Es fehlt an Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln, es herrschen menschenunwürdige Lebensbedingungen... Die Kinder leiden: Manche gehen seit zwei Jahren nicht mehr zur Schule, es ist unfassbar. Vor allem haben sie keine Zukunft. Wie soll man sich die auch vorstellen, wenn das eigene Haus und das eigene Dorf in Schutt und Asche liegen?

An Krisen gewöhnt man sich nicht, selbst wenn eine auf die andere folgt. Die Libanesen und Libanesinnen beweisen unglaubliche Stärke. Wenn ich Familien besuche, berühren mich vor allem die Verbundenheit und die Zuwendung zwischen den Kindern und unseren Mitarbeitenden. Es sind starke Bindungen. Ein guter Grund, weiterzukämpfen, wie es die Geschichte von Ghazal und Amar zeigt, zwei Schwestern, deren Schicksal Sie auf den folgenden Seiten kennenlernen. Wenn ich die Entwicklung dieser beiden Mädchen sehe nach allem, was sie durchgemacht haben, wird mir die Dringlichkeit unserer Arbeit so richtig bewusst. Es ist Ihr Engagement an unserer Seite, das diesen Kindern ein Stück Kindheit zurückgibt. Nein, Aufgeben ist wirklich keine Option.


Elizabeth Cossor
Landesverantwortliche Libanon

Ja, ich möchte helfen ♡

Website

Ich mache eine Spende auf
www.tdh.org/spenden

Banküberweisung

Ich mache eine Überweisung
mit meiner Bank-App
CH41 0900 0000 1001 1504 8



 **TWINT**

Ich mache eine
Spende via Twint –
Code scannen



Libanon: Was der Krieg nicht nehmen kann

Bomben am blauen Himmel über dem Libanon

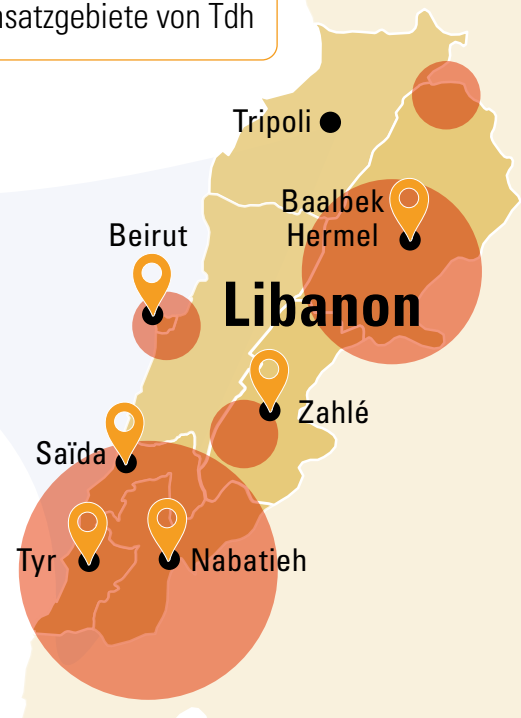
Hinter den Zahlen zum Krieg im Libanon verbergen sich erschütternde Lebenswirklichkeiten: entwurzelte Kinder, die nicht zur Schule gehen können, arbeiten müssen, ohne Zuhause sind und unter schwerer psychischer Belastung stehen ... Terre des hommes (Tdh) weigert sich, sie ihrem ebenso ungerechten wie brutalen Alltag zu überlassen. Unsere Teams leisten Nothilfe, um sie zu beruhigen und ihnen mit einfachen Gesten etwas Normalität und Wohlbehagen zurückzugeben.



Bombardierte
Gebiete



Einsatzgebiete von Tdh



An einem Tag im März 2026 ist im Morgengrauen Ghazals friedliches Leben aus den Fugen geraten. Während das zehnjährige Mädchen in der Wohnung seiner Familie in einem Vorort von Sidon ruhig schläft, wird es plötzlich durch eine Explosion geweckt und stürzt mitsamt dem Gebäude vom 5. Stock bis auf die Straße hinab. Das Wohnhaus ist infolge eines Dominoeffekts in sich zusammengefallen, nachdem das Nachbargebäude von einer Rakete getroffen worden war. Ghazal und ihre zweieinhalbjährige Schwester Amar überleben wie durch ein Wunder. Ihre Mutter ist hingegen auf der Stelle tot und ihr Bruder Adnan, der auf die Intensivstation überwiesen wird, kann nicht gerettet werden. *«Man hat mir eine Platte in den Oberschenkel eingesetzt und ich hatte tiefe Wunden am Rücken»*, erzählt Ghazal, die wie ihre Schwester weiterhin im nächstgelegenen Spital in Behandlung ist.

Zum Zeitpunkt des Unglücks war ihr Vater, Alaa, bereits bei der Arbeit im Supermarkt, in dem er angestellt ist. Als ein Kunde ihm erzählt, dass sein Quartier gerade angegriffen wurde, rast er mit dem Motorrad nach Hause. *«Ich fuhr wie ein Verrückter, so schnell ich konnte. Als ich bei unserem Haus ankam, sah ich, dass nichts mehr davon übrig war. Es war komplett eingestürzt und ich dachte: Das war's, meine ganze Familie ist gerade gestorben.»* Schwere Herzens steigt Alaa hastig wieder auf sein Motorrad, um ins Spital zu fahren. Er bekommt nur tröpfchenweise Informationen und erfährt schließlich, dass einzig seine beiden Töchter überlebt haben. Der Palästinenser, der seit mehreren Jahren als Flüchtling im Libanon lebt, ist am Boden zerstört. *«Ich versuche, für meine Töchter stark zu sein. Ich arbeite, um ihnen zu bieten,*

was sie brauchen, ihnen Wärme zu geben und das zu kompensieren, was sie verloren haben. Aber Amar, die es gewohnt war, sich an ihre Mutter zu kuscheln, schläft in der Nacht nicht mehr durch. Denn nichts kann die Zärtlichkeit ihrer Mutter ersetzen.»



Wussten Sie das?

4300

Personen, unter ihnen mindestens 250 Kinder, wurden im Libanon seit der Wiederaufnahme des Kriegs im März 2026 getötet.

Diese Tragödie ereignete sich während des erneuten Chaos, das derzeit im Libanon herrscht. Wieder einmal leidet die Zivilbevölkerung am stärksten. Bei Redaktionsschluss war die Lage trotz Waffenstillständen und Friedensabkommen weiterhin instabil. Das Gefühl, dass von einer Minute zur anderen alles wieder aufflammen könnte, geht mit einer dramatischen Feststellung einher: Friedensabkommen hin oder her, der Südlibanon ist bereits zerstört und viele Vertriebene werden nicht in ihre Heimat zurückkehren können, da das Gebiet nun unter israelischer Kontrolle steht. Hunderttausende müssen mit ansehen, wie die Ersparnisse eines ganzen Lebens in Rauch aufgehen, oder sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Sie haben ganz elemen-



Die kleine Amar in den Armen ihres Papas Alaa im Hof ihrer kleinen Mietwohnung.



☞ **Von links nach rechts: Ghazal zeigt uns ein Foto ihrer verstorbenen Mutter. Ghazal frisiert liebevoll ihre Schwester Amar. Die Sozialarbeiterin Hanan zu Besuch bei der Familie.**

tare Bedürfnisse: einfach das Nötigste kaufen, um sich ernähren und den Alltag bewältigen zu können. Um zu überleben. Einige bezahlen exorbitante Wohnungsmieten, andere schlafen auf der Strasse oder in Notunterkünften, die in aller Eile in Schulen, religiösen Stätten oder anderen öffentlichen Gebäuden eingerichtet werden, die Menschen aufnehmen können. Zum Beispiel im alten Justizpalast von Sidon, wo ein kleines Mädchen auf einem Dreirad fährt, wo Kinder herumlaufen und andere umherirren, auf einem rissigen Kachelboden, über dem Stromkabel herabhängen. Durch die Feuchtigkeit bildet sich Schimmel an den Wänden. In den Gängen stapeln sich Matratzen: Kinder schlafen dort oder lassen einfach die Zeit verstreichen. Unzumutbare Lebensbedingungen, wo die Angst vor einer ungewissen Zukunft ebenso gross ist wie die Angst, zu sterben.

Zu Wohlbehagen und Unbeschwertheit zurückfinden

Alaa hätte in einer dieser Notunterkünfte untergebracht werden können. Doch dank der finanziellen Unterstützung durch Tdh fand er eine Mietwohnung, wo er nun mit seinen Töchtern und ihren Grosseltern lebt. Hier versucht die Familie nach der Tragödie wieder Fuss zu fassen. Wir treffen sie im betonierten Innenhof, der von einigen Bäumen beschattet wird. Amar hat noch das rundliche Gesicht eines Kleinkindes. Auch wenn ihre Pausbacken heute von einem breiten Lächeln erhellt werden, wirken ihre grossen braunen Augen traurig. Sie klebt förmlich an ihrer Schwester. Ghazal kümmert sich sehr um sie, um ihren Vater zu entlasten: Jeden Tag zieht sie ihre kleine Schwester an und frisiert sie mit derselben Zärtlichkeit, wie es einst ihre Mutter getan hat. Unter

den Augen der Grossmutter sieht man sie gemeinsam spielen, doch Ghazal erwartet vor allem mit Spannung die Ankunft der Sozialarbeiterinnen von Tdh. Hanan ist eine von ihnen und zu ihrem Lichtblick geworden. Sie leistet psychosoziale Hilfe, um den Kindern zu helfen, ihr Trauma zu überwinden. Ein Gesellschaftsspiel, eine Zeichnung und vor allem lachen: Ghazal braucht diese Verbundenheit. *«Wir spielen, zeichnen und malen»*, erzählt das Mädchen. *«Manchmal bringt sie mir Spielsachen mit. Ich vertraue mich ihr ganz offen an, das macht mich stärker und gibt mir Vertrauen in mich selbst und in andere.»*

In diesem kleinen Haus nimmt das Leben wieder seinen Lauf. Dank der

Zuwendung des Grossvaters, der Tee oder Fruchtsäfte anbietet, und der Fürsorge der Grossmutter, die kocht und jeden Abend das Bad vorbereitet, bevor sie den Mädchen hilft, ihre Pyjamas anzuziehen und ins Bett zu gehen. Dank einer Tante, die mit Hilfe von Tdh gekaufte Kleider oder Artikel des täglichen Bedarfs vorbeibringt. Zwischen familiärer Struktur und humanitärer Hilfe entsteht für Amar und Ghazal eine neue Routine. Eine wertvolle Unterstützung für Alaa, der seine Arbeit schon bald wieder aufgenommen hat, um für den Unterhalt der Familie aufzukommen. *«Dank den Sozialarbeiterinnen geht es Ghazal emotional besser. Sie war lange traurig und verstört, aber heute fühlt sie sich geborgener.»*

Fehlende Privatsphäre für Frauen und Mädchen

«Wir haben festgestellt: In Kriegszeiten fehlt es Mädchen an Privatsphäre, obwohl dies ein sehr wichtiges Bedürfnis ist.» Maysaa Shamy, Animatorin für psychosoziale Unterstützung, ist auf die Betreuung von Mädchen und Frauen spezialisiert, die Opfer von Gewalt werden. Selbst im eigenen Land vertrieben, musste sie im März 2026 aus dem Südlibanon fliehen. Sie kennt also die Herausforderungen für vertriebene Frauen. Sensibilisieren, animieren, unterrichten ... Maysaa ist darum bemüht, *«dass jede Frau und jedes Mädchen die eigenen Rechte kennt, Gefühle ausdrücken, mit Stress umgehen und um Hilfe bitten kann»*. So haben viele Frauen und Mädchen *«wichtige Kenntnisse erworben und Wertschätzung erfahren, indem wir ihnen zugehört haben. Sie haben gelernt, Probleme selbstständig zu lösen, was eines der grossen Ziele unserer Arbeit ist.»*



Sich sicher zu fühlen, fällt Mohamed, 10 Jahre alt, schwer. Er schläft jeden Abend in einem Nutzfahrzeug, das ein junger Mann seinen Eltern überlassen hat.



«Ich höre in der Ferne den Lärm der Bombenangriffe, das bringt mich zum Zittern. Wenn sich in der Nacht streunende Hunde heulend dem Auto nähern, fürchte ich mich.»

Mohamed, 10 Jahre alt

Das Nutzfahrzeug (siehe Abbildung auf der Titelseite dieses Magazins) ist zum Schutz vor der Sonne mit Tüchern bedeckt und darum stehende Plastikstühle bilden einen Aussenwohnbereich. Das ist das neue Stadtbild an der alten Uferpromenade von Sidon. Das Südtor ist kein Ausflugsort mehr, um joggen zu gehen oder an einem Sommerabend ein Eis zu essen. Es ist eher ein Schauplatz der Trostlosigkeit, wo sich Matratzen und Notlager aneinanderreihen und der Blick aufs Mittelmeer die Herzen nicht mehr erwärmen kann. Der Gestank überfüllter Mülltonnen verstärkt das Gefühl von Chaos. Man begegnet hier nur ängstlichen Blicken. Und das aus gutem Grund: Man muss nur nach oben schauen, um das Grauen zu sehen. Der blaue, teilweise bewölkte Himmel ist trügerisch. Er bleibt nie lange klar: Die Stille wird regelmässig von Kampfflugzeugen durchbrochen. Oder noch schlimmer: von der Explosion einer in der Nähe abgeworfenen Bombe. Schon viel zu lange ist es her, dass man an der alten Uferpromenade von Sidon das Rauschen des Windes und das Plätschern der Wellen gehört hat.

Mohamed lebt mit seinen Eltern und seinen fünf Geschwistern auf engstem Raum in einem Nutzfahrzeug. Die Familie erhält humanitäre Hilfe, um zu überleben. Ohne diese Hilfe hätte sie keinerlei Lebensgrundlage, auch wenn Mohamed versucht, den Eltern im Rahmen seiner Möglichkeiten zu helfen. Der Junge fischt jeden Morgen mit einer selbstgebauten Angelrute und balanciert dabei in nassen Turnschuhen über die rutschigen Felsen. Seinen Fang verkauft er an einen Fischhändler der Umgebung, um das Familieneinkommen aufzubessern. Ein enormer Druck für Mohamed, der nicht mehr zur Schule gehen kann. *«Am Anfang habe ich den Unterricht auf dem Handy verfolgt, jetzt gibt es keinen Empfang mehr.»*

Wussten Sie das?
Im Libanon leben
heute



350'000
Vertriebene

✓ Mohamed balanciert über die rutschigen Felsen und geht jeden Morgen fischen, um seiner Familie zu helfen.





Der Fun-Bus an der Uferpromenade von Sidon: eine farbenfrohe Auszeit für vertriebene Kinder!

Bis Mohamed wieder zur Schule gehen kann, hilft ihm Tdh, wieder ein Stück Normalität zu finden, dank dem *Fun-Bus*, der hier regelmässig vorbeikommt. Dieser bunte Schulbus ist nichts anderes als ein fahrender Spiel- und Lernraum, der von unseren Sozialarbeitenden geführt wird. Das Prinzip ist einfach: Da die Kinder keinen Raum mehr zum Spielen haben, kommt das Spielzimmer zu ihnen! Der *Fun-Bus* ist aber auch ein Ort, der es unseren Kolleg:innen erlaubt, psychologische Notfälle zu erkennen, die eine Einzelbetreuung erfordern. Sobald sich der Bus der Uferpromenade nähert, lacht Mohamed über das ganze Gesicht: *«Ich bin fast jeden Tag hier. Der Bus ist voller Spiele und wir machen Aktivitäten, das tut mir gut. Die Sozialarbeiterin Manar bringt uns auch praktische Dinge bei, wie Gefahren zu erkennen oder sicher eine Strasse zu überqueren. Sie beruhigt mich und ich habe weniger Angst.»* Während der Aktivitäten des *Fun-Busses* kann Mohamed wieder lachen. Er spielt mit anderen Kindern und gewinnt allmählich Vertrauen. Als der Bus wieder wegfährt, setzt sich ein Bild im Kopf fest: Mohamed, der zwischen zwei Angelpartien an der alten Uferpromenade zwischen Matratzen und Abfall einen abgenutzten Ball schlägt. Einen Ball, der wieder aufspringt, genau wie die libanesisches Gesellschaft, die sich weigert, zu kapitulieren.



Wenn Kinder arbeiten müssen

Der neunjährige Aziz stammt aus einer syrischen Flüchtlingsfamilie im Libanon. Er und sein Vater schlafen in einem Zelt an der Uferpromenade von Sidon. Seine Mutter und seine Schwestern leben in einer Notunterkunft ausschliesslich für Frauen. Aziz arbeitet vom späten Vormittag bis Mitternacht in einer Velowerkstatt, die auch Fahrräder vermietet. Da sein Vater als Syrer bei der Arbeitssuche diskriminiert wird, ist Aziz neben der humanitären Hilfe die einzige Einkommensquelle der Familie. *«Eines Tages schlug mich ein Mann in den Bauch und aufs Auge, weil er sein Mietvelo nicht zurückgeben wollte. Das hat mich ängstlich gemacht. Jetzt fürchte ich mich beim geringsten Schrei und will in der Nacht nicht mehr allein auf die Toilette gehen.»* Heute wird er von Maher, einem Sozialarbeiter von Tdh, betreut. *«Er hat mir beigebracht, bei der Arbeit weniger Risiken einzugehen, indem ich meine Hände schütze, und hat mir Tragetechniken gezeigt. Er hat auch viel mit mir gesprochen, um mich zu beruhigen, und mir gesagt, ich solle mit Erwachsenen reden, wenn ich ein Problem habe. Seine Anwesenheit ermöglicht mir, mich besser und sicherer zu fühlen.»* Diese Begleitung ist sehr wichtig, um Aziz vor Gefahren in Zusammenhang mit seiner Arbeit zu schützen. Es ist der Anfang eines langen Weges, der es ihm erlauben soll, möglichst bald wieder zur Schule zu gehen.

Wussten Sie das?
Tdh und ihre Partner unterstützen
im Libanon



500

Familien in 22
Notunterkünften

**Schritt für Schritt zurück zur
Schule**

Von Sidon aus fahren wir in die Bekaa-Ebene östlich von Beirut hinauf, um zu einer der vielen provisorischen Unterkünfte für syrische Geflüchtete zu gelangen, die in der Hoffnung auf mehr Sicherheit für ihre Familien vor dem Krieg im eigenen Land hier Zuflucht gesucht haben. Tdh arbeitet in rund zwanzig dieser Unterkünfte. Wir begegnen Alya, einer zwölfjährigen Syrerin, die einen langen Weg hinter sich hat: Als Tdh vor sechs Monaten mit ihrer Betreuung begonnen hat, befand sie sich wegen der Bombardierungen in einem posttraumatischen Schockzustand. Das musste sie aber verdrängen, um ihre Tante jeden Morgen zur Feldarbeit zu begleiten. Alya befand sich in einer äusserst misslichen Lage: Sie war von ihren Eltern verlassen worden, von der Hausarbeit und der Beauf-

sichtigung ihrer Cousins und Cousinen erschöpft, konnte weder lesen noch schreiben und hatte keinerlei Perspektiven.



«Heute lese und
schreibe ich sehr
gern. Ich möchte
eines Tages für ein
Magazin arbeiten!»

Alya, 12 Jahre alt

Mit der Ankunft von Tdh wurde alles anders. Sie bekam Hilfe von Walaa, einer Sozialarbeiterin, deren Interview Sie auf den folgenden Seiten lesen können. «Sie half mir, Atemtechniken zu lernen, brachte

mir Hefte und Malstifte, damit ich Personen zeichnen kann, bei denen ich mich in Sicherheit und unterstützt fühle.» Walaa wurde für sie zu einer Ansprechperson. «Sie hört mir zu, ohne mich zu unterbrechen, und wenn ich mit ihr spreche, verspüre ich ein Gefühl der Ruhe.» Während sich die Einzelbetreuung sehr positiv auf Alya auswirkte, ermöglichten ihr Gruppenaktivitäten mit anderen Kindern, mehr Vertrauen zu gewinnen. Ihre Tante besuchte Sensibilisierungsveranstaltungen von Tdh zum Thema Kinderarbeit. Sie nimmt sie jetzt nicht mehr aufs Feld mit und vor allem kann Alya jetzt wieder zur Schule gehen: «Miss Walaa hat mir geholfen, meinen Rückstand aufzuholen, indem sie mich zu einem Alphabetisierungskurs angemeldet hat. Heute lese und schreibe ich sehr gern. Ich möchte eines Tages für ein Magazin arbeiten!» Bis es so weit ist, kann Alya wieder wie ein Kind ihres Alters leben: Sie lernt, spielt und träumt von der Zukunft.

**Eine Zukunft, in der das Blau am
Himmel über dem Libanon die
Bomben endgültig vertrieben hat.**

Marc Nouaux

Mit Ihrer Spende können wir zum Beispiel



CHF 120.-

einer bedürftigen Familie
einen Monat lang finanzielle
Soforthilfe sicherstellen

CHF 100.-

einem Kind einen Monat lang
eine psychosoziale Einzelbe-
treuung ermöglichen

CHF 40.-

einer Familie ein Hygiene-Set
(Seife, Zahnpasta, Monatsbinden
usw.) bereitstellen

Für eine Spende verwenden Sie bitte die QR-Rechnung des beiliegenden Briefs oder nutzen Sie eine der auf Seite 3 beschriebenen Möglichkeiten.

Das Wort an

Walaa Kassem, *Sozialarbeiterin und Spezialistin für Kinderschutz*



Walaa kommt aus der Bekaa-Ebene im Osten des Libanon, wo sie seit Oktober 2024 als Sozialarbeiterin und Spezialistin für Kinderschutz bei Terre des hommes arbeitet. Da sie als Kind selbst die Schrecken des Kriegs erlebt hat, besitzt sie ein besonderes Gespür für die Traumata der Schwächsten, denen sie dank ihrer Begeisterungsfähigkeit und Stärke zur Seite steht.



«Ich habe als Kind selbst Krieg erlebt: Ich verstehe die Kinder und teile mit ihnen den Alltag.»

Wie erleben Sie persönlich den Krieg im Libanon?

Vor zwanzig Jahren habe ich als kleines Mädchen auch Krieg erlebt, mit allen Ängsten, Unsicherheiten, emotionalen Belastungen ... Ich verstehe deshalb, was diese Kinder durchmachen, und vor allem teile ich mit ihnen den Alltag. Ich sage ihnen, dass ihre Gefühle legitim sind und sie nicht allein sind. Ich lebe in einer orangen Zone*: Das Geräusch von Bomben bestimmt meinen Tagesablauf. Auch ich empfinde grosse Angst und Unruhe. Ich bin deshalb selbst in Therapie, um damit umzugehen und genug Kraft für die Unterstützung der Kinder zu haben. Dieser Konflikt betrifft absolut alle.

*Im Libanon sind orange Zonen Gebiete, in denen eine reale Gefahr für Bombenangriffe besteht.

Wie sieht der Alltag in der Bekaa-Ebene aus?

Alle sind wegen des ständigen Lärms auf hundert-achtzig. Wenn man mit vertriebenen Familien arbeitet, um ihre Ängste und ihren Stress zu mildern, und dann macht es plötzlich bumm, weil eine Bombe einschlägt, ist die Angst sofort wieder da. Und es geht immer wieder von vorne los. Sobald es uns gelingt, einen psychologischen oder emotionalen Fortschritt zu erzielen, zerstört das Wiederaufflammen der Gewalt diese positive Dynamik. Dies verhindert auch, dass man ein Gefühl

der Besserung erreicht. Da es keinerlei Routinen mehr gibt, erwarten die Kinder mit Spannung die Ankunft der NGO, um spielen und von unseren Aktivitäten profitieren zu können. Einige Familien betreuen wir seit 2024. Damals brauchten sie kurzfristige Soforthilfe. Heute sind sie mit chronischen finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert, weil sie überhaupt kein Einkommen mehr haben. Tiefe Traumata häufen sich und die Schulbildung vieler Kinder ist dauerhaft beeinträchtigt.

Wie äussern sich diese Ängste und Verunsicherungen?

In Angst vor Geräuschen, Aggressivität, Isolation, Handy-sucht. Die Kinder versuchen, der Realität zu entfliehen, und vertiefen sich in ihr Handy. Viele schauen sich TikTok in Dauerschleife an oder spielen Kriegs-Videospiele. Die Inhalte sind nicht kindgerecht, aber die Eltern haben weder Zeit noch Energie für Kontrollen: Sie geben ihnen einfach das Handy. Viele Kinder haben Alpträume und weisen Anzeichen von Entwicklungsstörungen auf: Einige, die zum Beispiel schon sehr gut gesprochen haben, haben jetzt Ausdrucksschwierigkeiten. Das hängt mit der Angst vor dem Krieg und vor Explosionen zusammen. Die Eltern sind ihren Kindern gegenüber überfürsorglich oder aber viel aggressiver, weil sie selbst Todesangst haben und in Geldnot sind. Wenn dieser Stress überhandnimmt, fällt er manchmal auf die Kinder zurück – bis hin zu Schlägen.

Gibt es eine Geschichte, die Ihnen besonders nahegegangen ist?

Ich denke an ein Kind, das zu Hause seine Geschwister schlug. Wenn der Junge allein draussen war, war er es, der geschlagen und verspottet wurde. Wegen der Vertreibung, des Stresses und der Angriffe hatte er viel Wut in sich aufgestaut. Die hat er dann an seiner Familie ausgelassen und die Seinen geschlagen, weil er wusste, dass sie sich nicht wehren würden. Wir sprachen darüber, was die Übergriffe provoziert und wie er sich selbst gegen andere verteidigen kann, zum Beispiel, indem er Erwachsene um Hilfe bittet oder ruhig diskutiert. Heute ist er zu Hause nicht mehr aggressiv und bemüht sich sogar, seinen kleinen Bruder zu verteidigen. Wir freuen uns über dieses Resultat, es war aber ein langer Prozess, der über sechs Monate gedauert hat!

Ganz allgemein berührt mich jeder Besuch bei den Familien und ruft mir in Erinnerung, wie sehr ich meinen Beruf liebe. Wenn ich in die Flüchtlingscamps komme, laufen die Kinder meinem Auto entgegen, und wenn ich wieder abfahre, schenken sie mir Blumen, die sie rund um die Zelte herum gepflückt haben. Die in den Familien verbrachten Momente sind sehr herzlich und für die libanesische Gastfreundschaft typisch: Man drängt mich immer dazu, Tee oder Kaffee zu trinken, und vor der Abfahrt bekomme ich oft einen Fruchtekorb geschenkt. Den akzeptiere ich lieber, sonst sind sie beleidigt! [lacht]

Haben die in die Bekaa-Ebene Vertriebenen Hoffnung auf eine Rückkehr in den Süden?

Für einige Familien ist dies bereits die zweite Vertreibung seit 2024. Doch diesmal ist auch die Bekaa-Region betroffen, weshalb viele Familien bis ins Libanongebirge weiter im Norden gezogen sind. Es gibt so viele Menschen, die ihr Haus oder einen Angehörigen verloren haben. Man stellt uns oft dieselben Fragen: «Wenn der Krieg wieder losgeht, werden wir dann erneut vertrieben?» oder «Ist das eine echte Waffenruhe?» Überall herrscht Angst, sie bestimmt unser Leben. Die Leute suchen Infos, die sie beruhigen können, und tröstliche Antworten. Wir können aber nichts versprechen, wir wissen nicht mehr als sie.

Lässt man sich nicht entmutigen, wenn man in so instabilen Verhältnissen lebt?

Wir durchleben alle vier bis fünf Jahre eine Krise. Wirtschaftskollaps, Covid-19, Revolution, Krieg von 2024, Krieg von 2026... Ob Libanesen oder Geflüchtete, die Instabilität hat uns alle sehr müde gemacht. Alle sind betroffen, aber man gewöhnt sich nicht daran, es gibt keine Resignation. Wenn ich sehe, wie sich die Konflikte wiederholen, frustriert mich das natürlich, denn ich kann den politischen Kontext nicht kontrollieren. Ich bin aber sehr glücklich, wenn ich sehe, wie Kinder Abwehrmechanismen und Strategien im Umgang mit Emotionen entwickeln: Das gibt mir Kraft. Vor allem erfüllt es das, was ich tue, mit Sinn, trotz der Rückfälle, die manche erleiden. Ich liebe diese Arbeit und selbst die geringste Wirkung, die ich erzielen kann, gibt mir genug Hoffnung. In solchen Momenten verstehe ich, dass ich dazu beitrage, Dinge zu ändern. Selbst wenn es wenig ist, ist es doch enorm.

Das Gespräch führte Marc Nouaux



Auf Wiedersehen, Barbara Hintermann!

Terre des hommes erhält eine neue Generaldirektorin. Nach fast sieben Jahren an der Spitze der Organisation geht Barbara Hintermann in Pension. *«Ich habe grosses Vertrauen in die Zukunft: Die von meiner Nachfolgerin angespornten Teams werden sich weiterhin jeden Tag mit Entschlossenheit engagieren, damit jedes Kind auf der Welt Kind sein kann. Für Ihre grosszügige Unterstützung während all der Jahre möchte ich mich persönlich von Herzen bei Ihnen bedanken. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen: Terre des hommes bringt Millionen Kindern weltweit unerlässliche Unterstützung. Nicht zuletzt dank Ihnen.»*

Barbara Hintermann übergibt das Zepter an Simone Aeschlimann, die Mitte September die Leitung von Terre des hommes übernimmt. Wir werden sie Ihnen in der nächsten Ausgabe von Courage vorstellen.



Früherkennung schwerer Krankheiten

Ein kleines Gerät, das an der Zehe eines Kindes angebracht wird, ermöglicht heute, in Westafrika Leben zu retten. Der Pulsoximeter misst ohne invasiven Eingriff die Sauerstoffsättigung im Blut, ein wichtiger Wert für die Diagnose schwerer Erkrankungen wie Lungenentzündung, Malaria oder Sepsis, noch bevor die üblichen Symptome auftreten. *«Dank der Früherkennung können Kinder schnell eine geeignete Behandlung erhalten, bevor sich ihr Zustand verschlechtert»*, erklärt Iveth González, Leiterin des Gesundheitsprogramms bei Terre des hommes.

In Partnerschaft mit Alima, Solthis und INSERM sowie mit der Unterstützung von Unitaid spielte Terre des hommes eine Schlüsselrolle, damit der Pulsoximeter bei Untersuchungen von Kindern in Westafrika systematisch zur Anwendung kommt. Einerseits wurde das Gerät in unsere digitale Gesundheitslösung leDA integriert. Das Gesundheitspersonal misst nun bei jeder Untersuchung den Sauerstoffgehalt. Andererseits trug umfassende Überzeugungsarbeit bei den Behörden ihre Früchte. Die Verwendung des Pulsoximeters ist heute Bestandteil der nationalen Protokolle der Kindergesundheit von Mali und Burkina Faso, wo das Gerät in jedem Gesundheitszentrum verfügbar sein muss.

«Dies ist im Hinblick auf eine qualitätvolle, nachhaltige und für jedes Kind zugängliche Gesundheitsversorgung ein konkreter gesundheitspolitischer Erfolg», betont Iveth González.



Podcast: Frau sein in der humanitären Hilfe



Im humanitären Bereich sind 40 Prozent der Beschäftigten Frauen, doch nur ein Viertel der Führungspositionen wird von ihnen besetzt. Was bedeutet es konkret, in diesem Umfeld eine Frau zu sein? Rana Alhelsi und Jiniya Afroze, Delegationsleiterinnen in Afghanistan und Bangladesch, geben in dieser neuen Folge unseres Podcasts The Field unumwunden Auskunft. *(auf Englisch)*



Adoptionen und Spezialisierte Betreuung: Tdh startet eine historische Aufarbeitung

Infolge der Vorwürfe in Zusammenhang mit den ehemaligen Programmen von Terre des hommes «Internationale Adoptionen» und «Spezialisierte Betreuung» haben wir eine vertiefte historische Aufarbeitung unserer Archive lanciert, um Sachverhalte zu klären und etwaige Verantwortlichkeiten festzustellen. Drei unabhängige Historikerinnen analysieren derzeit die Archive und die internen Dokumente der Organisation – eine mehrmonatige Arbeit. Dieser Prozess wird von einem unabhängigen wissenschaftlichen Aufsichtsgremium überwacht. Die Ergebnisse werden veröffentlicht werden. Parallel dazu wurde eine Arbeitsgruppe aus Vertreter:innen von Universitätskliniken und kantonalen Behörden gebildet, um die damaligen Praktiken zu untersuchen.

Terre des hommes solidarisiert sich weiterhin sehr mit den Betroffenen und setzt sich mehr denn je für die Verteidigung der Kinderrechte weltweit ein.

©Tdh



Video: Verfolgen Sie das Turnier von Samod und Ritu!



Vielleicht erinnern Sie sich: In unserem letzten Magazin haben Sie Samod und Ritu kennengelernt, zwei grosse Fussballbegeisterte. Heute ist ihr grosser Tag: der des jährlichen Fussballturniers! Wird Ritus oder Samods Team gewinnen? Erfahren Sie es in unserer neuen Videoreportage. *(auf Englisch, mit Untertiteln)*



©Tdh/Sajana Shrestha

Halt in haltlosen Zeiten

Angeichts von Kriegen, der Klimakrise und des Rückgangs der internationalen Hilfe stehen über dreissig Schweizer Hilfsorganisationen, darunter Terre des hommes, unter dem Motto «Halt in haltlosen Zeiten» zusammen. Der Wert der internationalen Entwicklungszusammenarbeit wird derzeit immer wieder in Frage gestellt: im Parlament, in den Medien und in Teilen der Öffentlichkeit. Allein hat es jede NGO schwer, sich Gehör zu verschaffen. Gemeinsam vertreten wir eine klare Botschaft: Schweizer Organisationen leisten einen konkreten Beitrag zu einer stabileren Welt, und diese Arbeit verdient das Vertrauen der Bevölkerung.



Mit der Beteiligung an dieser Gemeinschaftskampagne trägt Tdh zu einer kollektiven Initiative bei, die die Sichtbarkeit und die Legitimität des gesamten Sektors stärkt. Wir bekräftigen damit, dass die Verteidigung der Kinderrechte Teil des Engagements der Schweiz ist, auf das unser Land stolz sein kann. **swiss-ngo.ch**

Cholera-Nothilfe

«Gibt man Wissen, wird es weitergegeben»

Ein Gesundheitsmitarbeiter im grünen Schutzanzug, mit Gummistiefeln, Handschuhen und einer Maske betritt einen Raum, in dem zwei Feldbetten einander gegenüberstehen. Dort kämpfen ein Kind unter drei Jahren und eine junge Frau gegen Cholera. Der Mitarbeiter kümmert sich um sie mit einem einzigen Ziel vor Augen: sie rehydrieren und vor dieser schrecklichen Epidemie retten, die in der Region Bama im Nordosten Nigerias wütet.

Zwischen Anfang Mai und Ende Juli 2026 wurden im Land bereits 35'000 Verdachtsfälle und 300 Tote verzeichnet. Für viele nigerianische Familien, die schon über fünfzehn Jahre lang unter bewaffneten Konflikten und Vertreibungen schwer zu leiden haben, bedeutet diese Epidemie eine weitere Krise, die es zu bewältigen gilt. Ohne Behandlung kann Cholera bereits wenige Stunden nach dem Auftreten der ersten Symptome – akuter Durchfall und rasche Dehydrierung – zum Tod führen. In Bama liegt die Letalitätsrate* bei 9,4 Prozent und damit deutlich über dem von der WHO festgelegten Zielwert (<1 Prozent). Terre des hommes (Tdh) ist hier seit mehr als zehn Jahren in den vielen Vertriebenenlagern aktiv, wo menschenunwürdige Lebensbedingungen die schnelle Ausbreitung von Epidemien begünstigen, wie Zainab Abdulkarim erklärt, Projektleiterin Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene bei Tdh in Nigeria: *«Der beschränkte Zugang zu Wasser, schlechte sanitäre Anlagen und die Überbelegung in einigen Lagern führen zu einem erheblichen Krankheitsrisiko, insbesondere während der Regenzeit von April bis September.»*

*Die Letalitätsrate gibt den Anteil der Todesfälle unter an einer bestimmten Krankheit erkrankten Personen an.

Tdh reagierte auf die Notlage und startete im Juni 2026 ein dreimonatiges Projekt, um die Epidemie rasch unter Kontrolle zu bringen. Es wurden Wasseraufbereitungsgeräte und Handwaschstationen mit Fusspedal installiert. Einen Monat nach Projektbeginn waren bereits 30'000 Liter Wasser aufbereitet worden. Zudem werden Hygienesets bestehend aus Seife, Kanister und Wasserreinigungstabletten an Kranke verteilt, um ihre Genesung zu beschleunigen. Vor allem aber gilt es Aufklärungsarbeit zu leisten, da laut Zainab der Wissensstand über die Krankheit auf der lokalen Ebene zu gering ist: *«Viele Menschen kommen aus ländlichen Gebieten, wo sie keinen Zugang zur Schule hatten. Es ist schwierig, mit ihnen zu kommunizieren, weil es viele verschiedene Dialekte gibt. Wir müssen daher Personen finden, die die richtigen Verhaltensweisen gut verständlich vermitteln können.»* Vor einigen Tagen hat sich Zainab direkt in die am stärksten betroffenen Dörfer begeben, um Familien zu besuchen: *«Ich habe ihre Angst sehr deutlich gespürt: Sie fürchten sich, anzustechen, und wissen nicht, wie sie sich schützen können.»*



Um die Epidemie einzudämmen, engagiert sich die ganze Gemeinschaft. So sieht man einen Mann, der an einem dicken Baum ein Plakat anbringt, auf dem die richtigen Methoden des Händewaschens erklärt werden. Auf einem staubigen Hof und im Schatten einer Betonmauer lassen sich kleine Gruppen auf Teppichen nieder und hören sich die Empfehlungen einer jungen Frau an. Andere gehen von Tür zu Tür und sensibilisieren Familien, erklären die Übertragungswege der Krankheit und ermutigen sie, Schutzmassnahmen zu ergreifen. Bei diesen Personen handelt es sich aber nicht einfach um engagierte Einwohner:innen: Es sind sogenannte «Hygiene-Botschafter:innen», die von Tdh rekrutiert und geschult wurden, um eine breit angelegte Präventionskampagne durchzuführen.

Zainab ist knapp einen Monat nach Projektstart von der schnellen Lernfähigkeit der 2500 Personen beeindruckt, die von Tdh sensibilisiert wurden: *«Mich verblüffen und inspirieren Leute, die kilometerweit zu Fuss gehen, nur um Informationen zu erhalten.»* Angesichts der Gefährlichkeit bestimmter Gebiete haben NGO zu vielen abgelegenen Dörfern keinen Zugang. Familien müssen daher stundenlang über unsichere Wege laufen, um einen Arzt aufzusuchen oder Informationen zu erhalten. *«Anschliessend melden sich viele von ihnen als Freiwillige, um die Botschaften in ihrer Gemeinschaft weiterzugeben. Sie teilen die guten Praktiken mit dem Rest ihres Dorfes. Das berührt mich, denn es zeigt klar: Gibt man Wissen, wird es weitergegeben.»*

Bei den Sensibilisierungen steht viel auf dem Spiel: der Schutz der Kinder. Gemäss dem nigerianischen Zentrum für die Kontrolle und die Prävention von Krankheiten sind Kinder unter fünf Jahren die Hauptopfer der aktuellen Cholera-Epidemie. Die Verbesserung des Zugangs zu Trinkwasser, sanitären Einrichtungen und guten Hygienepraktiken ist daher nicht nur eine Frage der öffentlichen Gesundheit: **Sie ist ein wichtiges Mittel, um das Recht der Kinder auf Gesundheit zu bewahren.**

Wie helfen?



Bestellen Sie ein solidarisches Essen!

Anlässlich des Welternährungstages engagieren sich in der ganzen Schweiz Restaurants an der Seite von Terre des hommes, um die Mangelernährung von Kindern zu bekämpfen.

Besuchen Sie vom 16. bis 23. Oktober ein Partnerrestaurant dieser Solidaritätsaktion und bestellen Sie ein Essen im Zeichen der Solidarität!

Entdecken Sie auf unserer Website die Liste der teilnehmenden Restaurants:



Ein Stern für jedes Kind

Am Internationalen Tag der Kinderrechte bringt Terre des hommes die ganze Schweiz mit Sternen zum Leuchten! Auch dieses Jahr lädt Sie die Kampagne «Ein Stern für jedes Kind» dazu ein, sich bei verschiedenen Veranstaltungen zu engagieren: solidarische Filmvorführungen in Kinos, Tombola, Fotoausstellung, Schokoladen-Verkaufsstände in der ganzen Schweiz und ein Überraschungsevent am 21. November in Lausanne.

Das detaillierte Programm finden Sie auf www.tdh.org/de/kinderrechtstag



Watches for tomorrow

Besitzen Sie eine wertvolle Uhr, die in einer Schublade schlummert? Schenken Sie ihr ein neues Leben, indem Sie sie für die 3. Wohltätigkeitsauktion zugunsten von Terre des hommes spenden. Jede verkaufte Uhr ermöglicht die direkte Finanzierung unserer Programme in den Bereichen Schutz, Gesundheit und Bildung für Kinder. Kontaktieren Sie donorcare@tdh.org, um uns Ihre Uhr bis Ende Oktober zuzusenden. Die Versteigerung findet am 28. November im Neuen Museum Biel statt und steht allen offen! watchesfortomorrow.ch



Unser Programm solidarischer Veranstaltungen:

Aargau: Benefizkonzert Roland Mueller, Sebastianskapelle Baden, 2. Oktober 2026. Reservationen: freiwilligengruppe.aargau@tdh.org

Zürich: Strickwaren-Verkauf, Zürcher Weihnachtsallee, vom 19. November bis 23. Dezember

Bern:

- Weihnachtskugelvekauf, Wankdorf Center, 2. Dezember
- Gritibänzverkauf, Kornhausplatz, 5. Dezember

Kontaktieren Sie uns noch heute!

✉ freiwillig@tdh.org

☎ 058 611 07 83

🌐 tdh.org/freiwillig



© Tdh/Tout le Rêve

Mit Ihrem Vertrauen machen Sie den Unterschied

Eine Spende an die Stiftung Terre des hommes bedeutet, im vollen Vertrauen zu handeln. Die Zewo-Zertifizierung stellt sicher, dass die uns anvertrauten Mittel transparent, verantwortungsbewusst und effizient eingesetzt werden.

Besten Dank für Ihr Vertrauen. Gemeinsam wollen wir Kindern ermöglichen, sich eine bessere Zukunft aufzubauen.



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Siège | Hauptsitz | Sede | Headquarters
Route des Plaines-du-Loup 55, 1018 Lausanne
T +41 58 611 06 11, donorcare@tdh.org
www.tdh.org, CH41 0900 0000 1001 1504 8

 www.tdh.org/donner
 www.facebook.com/www.tdh.org
 www.linkedin.com/company/tdh-org
 www.instagram.com/tdh_org



Terre des hommes
Kinderhilfe weltweit.